

Prof. Dr. agr. habil. Manfred Grün

* 03.04.1948 in Molsdorf, † 30.05.2025 in Stadtroda

Pflanzenernährung, Tierernährung, Agrar- und Umweltanalytik

Liebe Familien Grün, liebe Freunde, ehemalige Kolleginnen und Kollegen von Manfred.

Manfred Grün war eine außerordentlich vielfältige Persönlichkeit. Jede und Jeder aus dieser Trauergemeinschaft hat seine eigene Sicht auf ihn. Mir steht es nicht zu, Manfred zu charakterisieren. Deshalb kann ich nur das wiedergeben, was ich aus meiner subjektiven Sicht mit ihm erlebt habe und was er mir erzählt hat.

Wir sind im Jahre 1968. Als ich durch den Korridor im Steiger 3 der Landwirtschaftlichen Fakultät gehe, fallen mir Fotos am Aushang auf, „unsere besten Studenten“ ist darüber zu lesen. Den Namen Manfred Grün habe ich da zum ersten Mal gelesen und sein Bild gesehen. Einige Tage später saß im Lesesaal in den Rosensälen ein Student, den ich auf dem Bild gesehen hatte und den ich nun als Beststudenten einordnen konnte. Die meisten begnügten sich mit einem Buch, vor Manfred lagen mindestens fünf Bücher. Darunter waren auch sehr begehrte, auf die wir als jüngeres Semester warten mussten, bis sein Leseifer befriedigt war. Dazu gehörte durchaus Geduld.

Später sahen wir uns dann am Institut für Tierernährungschemie in der Dornburger Straße 24 regelmäßig. Seine Jugendliebe gehörte eigentlich der **Pflanzenernährung**, da war er als Hilfsassistent tätig. Immer wieder schwärmte er von Professor Schilling und dessen genialen Vorlesungen, die den Studenten Manfred für den Metabolismus der Pflanzenzelle mit ihren besonderen Fähigkeiten begeisterten.

Manfred war aber nun, ab 1970, am Institut für Tierernährungschemie zunächst als Forschungsstudent, dann als Assistent und Oberassistent tätig. Hier arbeitete er in der Abteilung Mineralstoffe und Spurenelemente unter Leitung von Manfred Anke bis zum Jahre 1982. Unser gemeinsamer großer Chef und Institutsdirektor war Arno Hennig.

Mit fast sportlichen Ambitionen haben wir als Assistenten gegenseitig die Doktorarbeiten bei der Endkorrektur gelesen. Unser Ehrgeiz war es, möglichst viele Typos aufzudecken. Einige wenige Druckfehler konnten wir auch bei Manfred finden, er hat sich artig bedankt, aber erfreut war er sicher nicht. Jeder falsche Buchstabe musste mit der Schere aus der Ormigmatrize ausgeschnitten und der korrekte Buchstabe mit Tesafilm wieder eingeklebt werden.

Der Leseifer von Manfred hatte mit dem Abschluss der Doktorarbeit keineswegs nachgelassen, ganz im Gegenteil, er war ständig auf der Jagd nach neuer Literatur. Das war nicht so einfach, die meisten Zeitschriften waren in der DDR nicht verfügbar. Es gab einen Ausweg. Das waren die sogenannten CCs. Es handelte sich um die Current Contents, also die laufenden Inhalte der wissenschaftlichen Zeitschriften weltweit. Die im Schnelldruck hergestellte Reihe dieser CCs, herausgegeben von einem Mister Garfield aus den USA, erschien wöchentlich. In Jena gab es die CCs nur zweimal: Zum einen bei den Akademieinstituten des Beutenberg, für uns kaum zugänglich, zum anderen an der Universität am Institut des Rektors Professor Bolck in der Pathologie. Da lernte ich eine andere Fähigkeit von Manfred kennen: Beziehungen aufbauen und Netzwerke knüpfen. Sein System funktionierte inzwischen so gut, dass wir von der Bibliothekarin der Pathologie **vor** Professor Bolck die CCs bekamen, und zwar exklusiv ein Wochenende. Erst danach erhielten sie am Montag den Eingangsstempel und Prof. Bolck bekam sie „brandneu“. Wir, die Assistenten am Institut, hatten sie im Schnellumlauf am Wochenende gelesen und unsere Sonderdruckanforderungen geschrieben. Mein Stapel an Sonderdruck-Karten war vielleicht 1 cm hoch, der von Manfred mindestens 3 cm. Wenn wir Glück hatten, lag die Erfolgsrate bei 40 %. Viele Sonderdruckkarten - weltweit versandt - kamen sicher nicht an, und viele hatten keine Lust, Sonderdrucke in die DDR zu schicken. Aber dieses System garantierte, dass wir eine ordentliche Literaturkenntnis zu unseren Arbeitsthemen erreichten. Das Unvorstellbare, was später Manfred auszeichnete, war ihm mit der CC-Okkupation gelungen! Er war ein Macher!

Einige der Doktoranden hatten die Möglichkeit, ein Zusatzstudium in anorganischer und organischer Chemie zu absolvieren. Manfred schaffte es, zusätzlich eine Vorlesungs- und Praktikumsreihe zu Analysengeräten zu belegen. Das war wertvoll für sein gesamtes Arbeitsleben. Oft saß er viele Stunden am Abend am Atomabsorptionsspektrometer, um seine Proben zu analysieren; Frau und Kinder mussten lange auf ihn warten.

Im Jahre 1974 konnte Manfred seine Dissertation zum Einfluss von Spurenelementen - Zn und Ni spielten eine besondere Rolle - auf die Östrogen-Produktion und die Fortpflanzung bei Wiederkäuern mit Bravour verteidigen. Danach begann er Untersuchungen zu den toxikologischen Wirkungen von Schwermetallen, besonders von Blei. Diese experimentellen Arbeiten waren die Grundlagen für seine Habilitation, die er 1984 mit einem Thema zur „Bleibelastung der Wiederkäuer“ abschloss. Mit diesen Untersuchungen wurde Manfred unter der Tarnkappe der Tierernährung zu einem Pionier der Umweltforschung in der DDR.

Die Aufstiegsmöglichkeiten am Institut für Tierernährungschemie waren begrenzt, so wechselte er bereits vor Abschluss der Habilitation, im Jahre 1982 von

der Universität an die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR nach Zwätzen als Abteilungsleiter; sozusagen zurück zu seiner Jugendliebe, der Pflanzenernährung. Dort blieb er den Spurenelementen treu: Bor, Cu, Mn, Mb, Zn, zusätzlich beschäftigte er sich mit Ökotoxikologie, Belastung der Böden und Pflanzen mit anorganischen und organischen Kontaminanten.

Die Bleibelastung, besonders der den Autobahnen nahen Flächen war gravierend. Solche Ergebnisse, die Umweltbelastung betreffend, in wissenschaftlichen Journalen zu publizieren, war in der DDR nahezu unmöglich. Aber regelmäßig fanden internationale Arbeitstagungen zu Mengen- und Spurenelementen statt, die er mitorganisierte und wo er seine Untersuchungsergebnisse präsentieren konnte. Er erhielt auch die seltene Möglichkeit, an internationalen Kongressen teilzunehmen, so zum Beispiel in der BRD, der Schweiz und in den USA.

Im Jahre 1987 wurde Manfred Grün der Titel eines Professors der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR verliehen. Ein besonderer Förderer und Weggefährte in dieser Zeit und weit darüber hinaus war sein Institutsdirektor Wolfgang Podlesak. Weitere Namen und Weggefährten aus dieser Zeit, die er immer wieder nannte, sind Irmgard Hundt, Hella Kronemann, Anette Pohl und Gerhard Marks, bei dem er seine Gefäßversuche durchführte.

Nach der Wende kam ein tiefer Einschnitt für Manfred und seine Kolleginnen und Kollegen. Die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR wurde aufgelöst. Eine beschwerliche Suche nach Alternativen begann. Er entschied sich für einen Neuanfang als Wissenschaftler und Unternehmer. In der Nachwendezeit spielte die Umweltwissenschaft eine große Rolle. Auf diesen Schwerpunkt war er bestens vorbereitet. So gelang 1991 mithilfe eines Gesellschafters die Gründung der Dienstleistungsfirma: Agrar- und Umweltanalytik mit Sitz in der Saalbahnhofstraße. Viele ehemalige Mitarbeiter und Freunde halfen auch mit Aufträgen.

Seine guten Beziehungen zu Praxisbetrieben in der Landwirtschaft und im Ernährungssektor trugen dazu bei, dass sein Unternehmen wachsen konnte. Ich habe mich über einen Nachruf der Thüringer Landwirte, der gestern in der Zeitung erschien, sehr gefreut. Sie bezeichnen Manfred als loyalsten und treuesten Weggefährten der Thüringer Bauern, der sich durch Innovationsgeist auszeichnete.

Das kann auch aus Sicht der Ernährungswirtschaft unterstrichen werden. Er war Mitbegründer des Vereins für *Gesunde Ernährung aus Thüringen* und hat unseren Verein inhaltlich geprägt und finanziell gefördert.

Zurück zum Start nach der Wende: Zunächst begann eine intensive Vortrags- und Beratertätigkeit, und Manfred hatte ein gutes Gespür für Förderprogramme. In den folgenden Jahren entstanden weitere Firmen: Food GmbH, JenaBios,

JenaDrugDiscovery. Seine unternehmerischen Fähigkeiten erweckten Aufmerksamkeit, und er wurde Aufsichtsratsmitglied bei Analytik Jena und der ADIB Agrar- Dienstleistungs- Industrie- und Baugesellschaft, Bad Langensalza.

Skandale spielen in der Ernährungsbranche regelmäßig eine große Rolle. Und Manfred mittendrin - hier nur das eine Beispiel Dioxin. So berichtet 2003 „Die Welt“, dass *Professor Manfred Grün zwei Mal hinschauen musste, um die extrem hohen Dioxinwerte im Thüringer Trockenwerk in Nauendorf zu erfassen.*

Manfreds Firmen, die wesentlich von der Analytik lebten, brauchten Experten der chemischen, biochemischen und Lebensmittelanalytik. Namen, die sich bei mir eingeprägt haben, sind Matthias Leiterer, bereits in der Pflanzenernährung dabei, und dann später besonders Volker Schulz als begabter Analytiker für Organik sowie Matthias Funke. Auf pflanzenbaulichem Gebiet waren es u. a. Armin Vetter und Thomas Werner, die er als Stützen schätzte.

Manfreds Arbeitstag begann um 6:00 Uhr morgens, oftmals in dieser Morgenstunde mit einem Telefonat mit Dieter Wolfram, der ihm als Freund und späterer Mitarbeiter sehr nahestand. Dann war er den ganzen Tag in der Firma. Wenn er abends nach Hause kam, blieb nur noch Zeit für ein Abendbrot, dann musste er schlafen.

Im Jahre 2006 verkaufte Manfred die Agar- und Umweltanalytik und widmete sich verstärkt der Food GmbH. Ungebrochen war sein Wissensdurst, er liebte es, „Wissen um sich zu scharen“. Diese Leidenschaft begleitete ihn vom Studenten an bis zum Ende seines Lebenswerkes. Beim Besuch in seinem Büro, links ein Stapel Sonderdrucke und rechts ein Stapel Sonderdrucke und Manfred dazwischen. Das war seine Lieblingsposition. Dazu unendlich hohe und lange Regale mit Ordnern, vollgepackt mit Sonderdrucken und Kopien von Büchern usw. Als ich einmal meinem jüngsten Sohn sagte, dass ich bei Manfred Grün war, fragte er mich: *Ist das der mit den vielen Ordnern.* Er war als etwa Sechsjähriger einmal mit mir in Manfreds Büro und aus der Perspektive des Kindes sind die Regale überwältigend hoch und besonders lang. Zwei Kolleginnen, die ihn dabei unendlich unterstützten und für die er immer ein Lobeswort fand, sind Margarete Fuchs und Constanze Gebauer.

Im Juli 2024, also gerade noch rechtzeitig, übergab Manfred Grün seine letzte verbliebene Firma JenaBios GmbH an Daniel Zänder und seinen Sohn Michael. Aufgrund seiner fortschreitenden Parkinson-Erkrankung musste Margarete Fuchs, im letzten Jahr beginnend, seinen umfangreichen Literaturbestand auflösen. Das belastete ihn zusätzlich, das erzählte er mit Trauer.

Manfred war nicht nur ein Workaholic, er war auch ein geselliger Mensch. Wir sind ihm dankbar für unzählige Feiern z. B. im Best Western und Schwarzen

Bären. Für deren Organisation war hauptsächlich Hella Kronemann zuständig. Er konnte launige Reden halten, er hatte einen ausgesprochenen Korpsgeist und exakt gesagt: Er war der Klebstoff seiner Wegbegleiter.

Es gab auch starke Momente, in denen man ihn als nachdenklichen Menschen erlebte. Als ich einmal versuchte, ihm bezüglich seiner gesundheitlichen Probleme Mut zuzusprechen, antwortete er: „Du kannst leicht reden, du hast deinen Glauben, aber das kann ich nicht“. Manfred setzte sich für seine Mitmenschen ein, er hatte immer ein offenes Ohr für ihre Probleme und dazu oft gute Ideen und Lösungsvarianten. Er behielt über sein berufliches Engagement und seine wirtschaftlichen Erfolge das Gemeinwohl stets im Blick. So unterstützte er u. a. großzügig die Initiative „MartinsSchmaus“, das Festessen für bedürftige Senioren und Behinderte in Jena und wurde im November 2022 einer der Gründungstifter der „MartinsSchmaus-Stiftung“. Auch in seinem Wohnumfeld in Wogau und Jenaprießnitz unterstützte er zusammen mit seiner Frau verschiedene Initiativen, u. a. die Herausgabe einer Chronik für diese beiden Orte, indem er für die Drucklegung die finanziellen Mittel bereitstellte.

Seine Frau Isolde stand ihm immer treu zur Seite, es tat ihm leid, dass er sie in den letzten Jahren besonders stark durch seine Krankheit belastete. Mit seinen Söhnen war er nicht immer einverstanden und versuchte sie nach seinem Muster zu lenken. Aber in Wahrheit war er natürlich stolz auf sie: Dass Mathias seine Firma offensichtlich mit Leichtigkeit führt, während Michael, immer gut vorbereitet und ebenfalls als Firmeninhaber, eher Manfreds Lebensstil praktiziert. Am liebsten sprach er über seine Enkelkinder, auch da gab es natürlich Kritik. Aber dann kam sofort der Satz: „Aber da bin ich machtlos!“ Und er lachte dazu. Bei ihnen konnte er seine Rolle als Opa genießen, ihren Geschichten zuhören und brauchte nicht zu erziehen!

Wie bleibt uns Manfred Grün in Erinnerung?

Manfred ist aufgewachsen in der Nachkriegszeit, ganz oben stand das Thema Ernährungssicherung. Dafür wurde von früh bis spät, zusammen mit den Eltern und seinem Bruder Gerhard, gerackert. So ist das Wort „Ernährer“ vielleicht eine gute Charakterisierung für sein Leben. Er wird später Pflanzenernährer, Tierernährer und Menschenernährer. Aus meiner Sicht ist er der letzte Generalist, der die gesamte Nahrungskette vom Acker bis zum Teller durchdringt: Landwirtschaft, Umwelt und Ernährung. Der Begriff Menschenernährer schließt darüber hinaus sein gesamtes Umfeld ein. Zusammen mit seiner Frau Isolde ist er Ernährer und Förderer seiner Kinder und Kindeskinde. Aber wie in der Nachkriegszeit, so ist er in der Nachwendzeit auch Ernährer seiner Kolleginnen und Kollegen. Vom Wissenschaftler wird er in erster Linie zum Unternehmer - Arbeit- und Brotgeber. Die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen zerren an

ihm und bereiten ihm Krisen. Sein Ehrgeiz und sein Fleiß obsiegen. Er ist klug und belesen, ununterbrochen während seines gesamten Arbeitslebens steht das Literaturstudium im Zentrum.

Trotz seiner großen Erfolge bleibt er ein bescheidener Mensch, der sich nicht in den Vordergrund drängt. Seinen Weggefährten gegenüber ist und bleibt er freundschaftlich verbunden. Seine ehemaligen Mitarbeiter der Agrar- und Umweltanalytik haben es in einem Zeitungsnachruf sehr treffend formuliert: *Professor Grün hat uns gefördert und gefordert, er war seinen Mitarbeitern stets zugewandt und hat uns immer, auch bei persönlichen Problemen, unterstützt.*

Der Lebens- und Arbeitsstil von Manfred wird von einer heutigen Fun-Gesellschaft nur bedingt akzeptiert. Aber ohne dieses Fundament wäre die heutige Gesellschaft so nicht denkbar.

Liebe Familien Grün, wir trauern mit Euch um den Ehemann, den Vater, den Opa, den Bruder. Ihr könnt mit Hochachtung aber auch mit Demut auf ihn schauen. Sein Lebensstil wird von Euch Kindern und Enkelkindern sicher modifiziert, aber seine Kollegialität, seine Hilfsbereitschaft und seine Freundschaft könnt Ihr hundertprozentig weiterleben. So wünsche ich Euch in Eurer Situation des Loslassens viele gute Gedanken an Manfred. Wir stehen dabei gerne an Eurer Seite.

Jahreis, G. 2025: Trauerrede für Manfred Grün am 27.06.2025, unveröffentlicht